



bar und lesenswert. Sie darf weder in Universitäts- noch in Schulbibliotheken fehlen. Und das Werk zeigt zudem auch und gerade für die Verlierer auf dem Arbeitsmarkt, den Eltern schulpflichtiger Kinder, wie mangelhaft und zugleich sehr gut im Sinne des kapitalistischen Staatsapparates die Lehrerbildung erfolgt. Was mit Kindern in der

Schule tatsächlich geschieht. Warum Artikel 7 GG, das Schulwesen unter die Aufsicht des Staates stellen muss, damit die öffentlichen und privaten Schulen ihre Aufgaben in diesem gesellschaftlichen Klassensystem auch weiterhin ungebrochen erfüllen können.

FRANZ-JOSEF HÜCKER



HASCHER, TINA, IDEL, TILL-SEBASTIAN, REH, SABINE, THOLE, WERNER UND TILLMANN, KLAUS-JÜRGEN (HRSG.) (2015)

Bildung über den ganzen Tag

Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft
Verlag Barbara Budrich: Opladen, Berlin und Toronto
ISBN 978-3-8474-0657-0
235 Seiten, 32 Euro

Bildung und Schule verbinden erziehungswissenschaftliche, politische und interorganisatorische Faktoren. Schule hat den Auftrag, Kinder und Jugendlichen so zu bilden, dass sie im Leben klarkommen. Eine besondere Rolle nimmt dabei die Ganztagschule ein. Die Veröffentlichung ist die Summe der Beiträge (mit einigen zusätzlichen Aufsätzen) des Workshops „Bildung über den ganzen Tag. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), der am 10. und 11. Oktober 2013 in Berlin stattgefunden hat. Bereits in der Einleitung wird die gesellschaftliche Relevanz des The-

mas betont, indem die AutorInnen über die Besonderheit der Expansion des Ganztags in den Ganztagschulen schreiben, dass das „Aufbauprogramm von Anfang an durch Forschungsarbeiten begleitet wurde“ (S. 8). Zu den erziehungswissenschaftlichen Kernaussagen des Buches gehören u.a.:

Kap. 1 („Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik im Spannungsfeld“): Rauschenbach kritisiert das konzeptionelle Vakuum in der Entwicklung der Ganztagschulen. Die institutionelle Verlässlichkeit der Ganztagschulen lässt offene Fragen zu, z.B. das Thema der Öffnungszeiten (mindestens täglich bis 17 Uhr). Böttcher unterstreicht den Widerspruch zwischen den Ansprüchen und den Wirkungserwartungen an Ganztagschulen. Er plädiert für den

Umbau zum Ganzttag, z.B. für mehr individuelle Förderung. Kuhn/Tillmann hinterfragen, ob die Erziehungswissenschaft politische Entscheidungen befördert hat.

Kap. 2 („Neue Ansprüche an theoretische Zugänge“): Merki wirft einen theoretischen Blick auf die Ganztagschule und stellt fest, dass in den letzten Jahren ein massiver Ausbau zu beobachten ist. Proske beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Gesamtschule als Reformprojekt und Schulorganisation. Idel/Reh schildern Transformationsprozesse in der Ganztagschule, u.a. durch zeitliche Veränderung und neue Gestaltung der Schulprogramme.

Kap. 3 („Empirische Herausforderungen“): Züchner versucht den Begriff der Ganztagschule zu definieren. Pfaff/Radisch befassen sich in ihrem Beitrag mit Implikationen für die Ganztagschule aus methodischer Sicht. Fischer / Rabenstein beschreiben die Herausforderungen über methodische Zugangsmöglichkeiten der Ganztagschulforschung.

Kap. 4 („Verständigung und Weiterentwicklung durch Transfer“): Wiezorek analysiert die erziehungswissenschaftliche Forschung und pädagogische Praxis als Wissenstransfer. Abschließend berufen sich Markert/Gängler auf die vergleichenden Ergebnisse der PISA-Studie. U.a. zeigt sich, dass alle Länder, in denen Kinder um die Mittagszeit oder früher aus der Schule heimgeschickt werden, eine schlechtere Positionierung erreichten.

Das Buch zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten der erziehungswissenschaftlichen Forschung mit allen Subdisziplinen (z.B. Soziales, Bildung, Freizeit und Ernährung). Die Ganztagschule steht in Deutschland aus verschiedenen Gründen in der Kritik. Es wird belegt, dass sozialkritische Analysen, Forderungen und Erwartungen oft relativiert werden müssen. Die Zahl der Ganztagschulen ist in Deutschland sehr niedrig – was die AutorInnen bedauern. Es war richtig, dass der Deutsche Bundestag mit vier Milliarden Euro das Programm „Zukunft Bildung und Betreuung“ finanzieren wollte. Mit der Investition war die Erwartung einer qualitativen Veränderung des Schultages

verbunden. Charakteristisch für die Ganztagschule ist in Deutschland ihre Diversität. Dieser Sachverhalt erschwert der Forschung, eine typische Ganztagschule zu untersuchen. Pädagogisch begleitete Ganztagsschulangebote müssen eine Mischung aus Bildung, Freizeit, Sozialem, Erlebnis, Prophylaxe und Integration sein. Ganztagsschulische „Bildung über den ganzen Tag“ steht in Deutschland vor enormen sozialen, politischen und konzeptionellen Herausforderungen. Die Fragen nach dem Fachpersonal, Raumzuweisung, Integrationsangebote und Inklusion sind wichtige Faktoren, die bei der Positionierung der Erziehungswissenschaft in der Ganztagschule zu berücksichtigen sind. Seit September 2015, d.h. seit der Ankunft von über 300.000

Flüchtlingskindern, werden erziehungswissenschaftliche Forschung und pädagogische Praxis in den Ganztagschulen mit neuen bzw. zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert, die die Entwicklung der Ganztagschule beeinflussen werden. Die Erziehungswissenschaft muss dies berücksichtigen; die erziehungswissenschaftliche Forschung hat u.a. die Aufgabe, die Ganztagschule theoretisch und konzeptionell zu beraten und mit wissenschaftlichen Evaluationen zu begleiten. Die umfassende Darstellung ist SchulleiterInnen, LehrerInnen, ErziehungswissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und allen anderen zu empfehlen, die die Ganztagschule fördern möchten.

SIEGMUND PISARCZYK

Kurz und bündig

FACHTAGUNG

Pflegefamilie und dann?

■ Bisher wurde das Thema Leaving Care, der Übergang aus stationären Hilfen in Deutschland, vor allem mit dem Fokus auf die stationäre Heimerziehung bearbeitet. Die Tagung „Pflegefamilie und dann? Careleaver im Übergang“ (19.6., Berlin) soll den Blick auf die Vollzeitpflege weiten. In Pflegefamilien wird die formale Beendigung der Hilfe zur Erziehung in der Regel wenig thematisiert. Man fühlt sich „als Familie“ und für viele Pflegeeltern ist es selbstverständlich, ihre Pflegekinder auch weiter zu unterstützen. Für die jungen Menschen im Übergang bleibt dabei allerdings oft unklar, in welcher Weise der Kontakt nach dem Hilfeende oder Auszug weitergeführt wird. Welche materielle, lebenspraktische und emotionale Unterstützung kann von den oft als Eltern erlebten (aber juristisch nicht unterhaltsverpflichteten) Pflegeeltern noch erwartet werden? Denn auch die Pflegekinderdienste gehen häufig davon aus, dass ein Unterstützungsbedarf nach dem Hilfeende von den „ehemaligen“ Pflegeeltern aufgefangen wird, obwohl gemäß § 41 SG VIII Hilfen des Ju-

gendantes bis zum Alter von 27 Jahren möglich wären. Immer die Careleaver selbst im Blick, soll aus den unterschiedlichen Blickwinkeln der Tagungsbeteiligten versucht werden, Lösungsvorschläge für eine Verbesserung der Situation von Pflegekindern im Übergang zu finden. Mehr: www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de

BROSCHÜRE

Kinder dürfen nein sagen!

■ Kinder zu unterstützen und sie sprachfähig zu machen im Umgang mit Gewalt, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und sie über ihre Rechte zu informieren ist das Ziel der Broschüre „Kinder dürfen nein sagen!“. In leichter Sprache leisten damit der Deutsche Caritasverband mit den Fachverbänden KTK-Bundesverband und CBP (Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie) einen Beitrag zur Prävention und zum Schutz vor allen Formen von Gewalt. Zielgruppe sind Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Frühförderstellen sowie Eltern und LehrerInnen. Die Broschüre gibt es jetzt auch in den folgenden Sprachen: Arabisch,

Englisch, Türkisch, Farsi, Französisch und Russisch. Sie kann dadurch auch in der Flüchtlingsarbeit eingesetzt werden. Mehr: www.caritas.de/

RATGEBER

Pflegereform 2017

■ Wenn ein Mensch pflegebedürftig wird, stehen oft in kürzester Zeit wichtige und weitreichende Entscheidungen an: Soll die Pflege zu Hause oder in einem Heim stattfinden? Wer übernimmt sie? Welche finanzielle Unterstützung wird wann und wo beantragt? Mit dem Ratgeber „Pflegefall – was tun? Schritt für Schritt zur guten Pflege“ gibt die Verbraucherzentrale NRW eine kompakte Hilfestellung, die alle Neuerungen der zweiten Stufe der Pflegereform ab Januar 2017 berücksichtigt – unter anderem die Umstellung auf fünf Pflegegrade und die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Angehörige erfahren, wie sie schnell reagieren und die Versorgung sicherstellen können. Wie sich anschließend auch dauerhaft eine gute Pflege gestalten lässt und welche Unterstützung Krank- und Pflegekassen da-

bei gewähren, sind weitere Themen. Zudem lernen die Betroffenen, worauf sie beim Besuch des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen und der Auswahl eines Pflegeheims oder Pflegegeldes achten sollten. Informationen und Tipps für Berufstätige über gesetzliche Regelungen zu Auszeiten im Job runden das Angebot ab. Mehr/Bestellung: www.ratgeber-verbraucherzentrale.de

RELAUNCH

Mensch & Tier

■ Zunehmend interessieren sich Menschen dafür, etwas über die Mensch-Tier-Beziehung zu erfahren. Dies hat der „Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft“ zum Anlass genommen, das Lesen seiner Informationen auf digitalen Kanälen angenehmer zu machen: Der Relaunch seiner Webseite ist nun abgeschlossen. Die neue Struktur der Seite ermöglicht es, auf einen Blick die unterschiedlichen Themenbereiche zu erkennen – seien es Termine, Rückblicke auf Veranstaltungen oder neue Studien zu tiergestützten Interventionen. www.mensch-heimtier.de